Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 26

Artikel: Alte Türen in Bern

Autor: Feurich, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Locken des Bildhauers

Der englische Bildhauer Priest-ley sollte in der Kathedrale von Priestley leuchtete mit der La-terne in alle Ecken, um die Ursache staurieren, welches an einem be- konnte aber nichts finden. Ein lei-Die Arbeit erwies sich indessen mit der grössten Selbstüberwindung schwieriger, als er gedacht hatte, griff er wieder zum Meissel. Er und so kam es, dass er noch am letzten Tage bis spät in die Nacht näher an sich heran. hinein arbeiten musste.

In der Vorhalle der Kirche, in seine Laterne auf dem Boden, deren tönte. flackerndes Licht aber ungenügend war, wie er bald feststellte. Er stellte deshalb ein zweites, offenes Licht dicht neben sich, und nun ging die Arbeit rasch von sich.

Die Kirchturmuhr hatte eben die zwölfte Nachtstunde verkündet, und er hatte lediglich noch einen Buchstaben an der Inschrift zu vollenden, als plötzlich ein sonderbarer Ton seinen Meissel stocken liess. Erschrocken blickte Priestley um sich. Er glaubte ein warnendes «Sst» vernommen zu haben; aber er konnte nichts Verdächtiges be-

nichts weiter bemerkte, war er nen, als er verblüfft zurückfuhr. überzeugt, dass er sich getäuscht dicht vor seinem Ohr.

Wakefield ein Grabmonument re- dieses Geräusches zu ergründen, stimmten Tage fertig sein musste. ses Grauen überkam ihn und nur rückte die brennende Kerze noch

Kaum aber hatte er wieder mit der Arbeit begonnen, als zum dritten der sich das Denkmal befand stand Male die unheimliche Warnung er-

> Jetzt vermochte ihn nichts mehr aufzuhalten. Entsetzt lief er aus der Kirche, und mit wankenden Knien erreichte er sein Haus, wo er sich sofort ins Bett begab. Aber er konnte keinen Schlaf finden. Vergebens fragte ihn seine Gattin nach der Ursache seiner Nervosität. Er konnte es nicht über sich bringen, ihr sein Abenteuer zu erzählen.

Der folgende Morgen jedoch brachte die Aufklärung seines nächtlichen Erlebnisses.

Noch immer ganz benommen trat Priestley vor den Spiegel, um seine Bald erholte sich der Bildhauer schöngepflegten Künstlerlocken, auf von seinem Erstaunen, und da er die er besonders stolz war, zu ord-

Was war das? Träumte er noch? hatte. Kaum hatte er indessen wie- Er rief seine Gattin zu sich, und der seinen Meissel zur Hand ge- nun klärten sich die mitternächtnommen, als sich nach wenigen lichen Geistererscheinungen auf eine Minuten wiederum das geheimnis- einfache Art auf: die eine Seite volle «Sst» vernehmen liess, diesmal seines schönen Lockenwaldes war total verbrannt.



gasse 30. Tür- und Fensterrahmen sind gotisch profiliert



Türe mit schöner ruhiger Flächenaufteilung des Hauses Kirchgasse 14. Solche Türen kann man noch mehrmals in den Gassen unserer Stadt finden



Türe am Haus Postgasse 44. mit schöner Holzbearbeitung und weit ausholender Linien-

Das Gold des Bauern

Der letzte Graf von Oldenburg, Anton Günther, zeichnete sich nicht fragt der Graf mit Wohlwollen. nur durch seine Klugheit aus, mit Dreissigjährigen Krieges zu bewahren, sondern war gegen seine Untertanen von grosser Leutseligkeit. Er verkehrte gern mit Leuten aus allen

Jagd und kehrte bei einem Bauern Besuch zu. ein, wo er zu Tisch sass. Nach dem Essen verabschiedete sich der hohe Gast freundlich von dem Bauer und seiner Familie und lud ihn ein, recht bald einmal auf sein Schloss zu kommen. Der Bauer versprach gern, der Einladung des hohen Herrn Folge zu leisten.

Schloss des Grafen und wird zu Korn. Tisch dabehalten. Während des Essens bemerkt der Graf, dass der sen Speisesaal stiert.

«Gefallen dir meine Stühle?»

«Oh, sie sind gewiss ganz prächwelcher es ihm wie kaum einem tig», erwidert der Bauer. «Aber in zweiten Fürsten gelang, sein Land meinem Hause sollen Euer Gnaden vor den Schrecken des verheerenden beim nächsten Besuch noch wertvollere Sitzgelegenheit finden!»

(ഉ

Der Graf droht lächelnd mit dem Finger. «Bauer», sagt er. «willst du mich necken?» Aber der Bauer bleibt steif bei seiner Behauptung. Einmal befand er sich auf der Der Graf sagt dann auch bald einen

> Bei der nächsten Jagd kehrt Graf Anton Günther bei dem Bauer ein und ist gespannt der Dinge, die da kommen sollen.

Man betritt die grosse Diele in dem weiten Bauernhaus und setzt sich zu Tisch, um die Mahlzeit ein-Es vergingen etliche Wochen zunehmen. Da sieht schon der Graf Eines Tages erscheint dann tatsäch- den vortrefflichen Platz des Bauers: lich der biedere Bauer auf dem es sind prall gefüllte Säcke mit

«Recht so, guter Freund!» ruft der Graf schmunzelnd aus. «Das Bauer fortgesetzt auf die wunder- glaube ich gern, dass du diesen schönen vergoldeten Stühle im gros- Thron nicht gegen meinen eintauschst . . . !» B. F.

Alte Türen in Bern

^{ure} in gotischem Stil, an der

Kesslergasse 44



Die Berner Türen sind in der Regel hne Oeffnung und die Beleuchtung des der page erfolgt nach Möglichkeit von der page erfolgt nach Möglichkeit von der page erfolgt nach Möglichkeit von Glas Hofseite her. Meist überall, wo Glas Gitter eingesetzt sind, wurde dies hachträglich vorgenommen, wodurch je-doch verlor Es Herausbrechen der Türfüllung die Türe an Charakter verlor. Es darauf geachtet, dass die Türbei uns landläufig Türfalle gesich auf der Höhe des Brustbefindet. Das Brustschild ist horizontale mittlere Brett, das der einen obern und untern Teil trennt. ... der Mitte dieses Brettes befindet sich der

Türknopf und senkrecht über letzterem der wurde der Türknopf nicht in der Mitte, Türklopfer. Das Schlüsselloch mit dem sondern gegen das Schloss zu angebracht. des Rahmenholzes und als normale Höhe vom Boden bis zum Schloss wird 90 bis 120 cm angenommen. Heute werden die alten Türschlösser der grossen Schlüssel wegen kaum mehr benutzt. Ueberall sieht man über dem alten, kleinere Türschlösser eingebaut oder, als neuere Lösung, in das grosse Schlüsselloch ein kleines Si-

cherheitsschloss eingesetzt. -Die Türen der Häuser Kesslergasse 40, 42 und 44 zeigen, obwohl sie benachbart sind, jede wieder einen ganz besondern Stil. Die von Nummer 44 in ihrer gotischen Art könnte gut von einem geistlichen Bau übernommen worden sein. Alljährlich wird diese schlichte, aber wirkungsvolle Türe von Schülern einer Zeichenklasse abgezeichnet. Auch Kesslergasse 2 hat eine mustergültige Türe. Sie fügt sich mit ihren barocken Linien Jeder sollte einmal einen Gang harmonisch in den schön gewölbten Türdie Altstadt machen und seine rahmen. Türen im Barockstil finden wir in Bern an jeder Gasse. Sie sind in ihrer Art teils etwas strenger gehalten, wie etwa die ganz vortreffliche Türe Gerechtigkeitsgasse 33, oder etwas gesteigerter, wie die Türe von Haus 48 gleicher Gasse. Die Türen von Marktgasse 21 und Junkerngasse 41 haben nicht mehr die ursprüngliche Wirkung, da in die obern Füllungen Glas und Gitter eingesetzt wurde. Eine der einfachsten, schmälsten aber vielleicht ältesten Türen hat das Haus Herrengasse 30, erbaut 1555. Das Holz dieser Türe zeigt keinerlei Verzierung. Hier wirkt jedoch das schmiedeeiserne Gitter dekorativ und gibt der Türe, in Verbindung mit Schlüsselschild und dem ringförmigen Türklopfer, eine besondere Note. Störend wirkt der Briefeinwurf, der an keine alte Türe gehört! Werfen wir einen Blick in den Hausgang dieses alten Fachwerkhauses, so sehen wir ein Kellergatter bestehend aus in ländlichem Stil ausgesägten Brettern, wie man sie etwa vor 200 Jahren für die Vorgatter der Bauernhäuser anfertigte.

Wuchtig in ihrer Art ist die Türe des Diesbachhauses, Kirchgasse 2 (1916). Da obern und untern Teil trennt. In sie sehr breit ist, benötigt sie starke Beschläge, und aus praktischen Gründen

Schloßschild befindet sich in der Mitte Auch im Hausinnern zeigen mehrere Türen die einfache Aufteilung in zwei Türfüllungen quadratischer Form und sind mit vertikalen Türgriffen und eine noch mit einem Bolzenschloss versehen. Eine ähnliche Flächenaufteilung, vielleicht in der Wirkung noch dekorativer, hat die Türe Kirchgasse 14. Diese Türart ist in der Stadt mancherorts vertreten, so Gerechtigkeitsgasse 49, dann, wie wir es an der Post- und Herrengasse feststellen können, wurden die beiden Türfüllungen auch gerne nochmals unterteilt, was jedoch des Guten eher zu viel ist. Eine schöne Flächenaufteilung zeigt Türe Gerechtigkeitsgasze 63 mit zwei polygonen Türfüllungen. Einzig in ihrer Art ist die schöne Renaissancetüre, die sich Gerechtigkeitsgasse 19 erhalten hat und etwa dreihundertjährig sein dürfte. Diese Türart fand in der Stadt keine Verbreitung, vielleicht auch aus praktischen Gründen, verlangt doch die reiche Schnitzerei wegen dem Staub unter den Lauben täglicher Wartung. - Eine Tür neuerer Art, die jedoch gerade ihrer unaufdringlichen, gediegenen Zeichnung wegen vornehm wirkt, ist diejenige der Postgass-Schule. Aus dem darüber befindlichen schmiedeeisernen Oberlichtgitter erkennt man, dass es sich um den Eingang zur ehemaligen von Fischerschen Post handelt, sind doch Wappen und Posthorn darin vertreten. — Wir möchten unsern Rundgang nicht abschliessen, ohne noch einen Blick auf die Türe des Hauses 44 gleicher Gasse zu werfen, die durch ihre geschwungene Linienführung auffällt. Wo mag diese Türe einst gestanden haben? Sicher nicht immer hier! Man glaubt eher, es sollte sich dahinter ein Salon mit Funkkommoden öffnen als der einfache Hausgang des Postgasshauses. Schade, dass Klopfer und Griff entfernt wurden.

Manches schöne Portal wurde in diesem Bericht übergangen. Sollte jedoch jemand über seine Haustüre etwas Besonderes wissen, etwa aus Rechnungen Alter oder früheren Standort ersehen, so möge er dies der Redaktion mitteilen. Er würde dadurch einen Beitrag zur Geschichte der Berner M. Feurich



Alte Renaissancetüre aus der ersten Hälfte des 17. Jahr hunderts am Hause Gerechtigkeitsgasse 19, auf die de Bewohner der Gerechtigkeitsgasse 19, auf Bewohner der Gasse besonders stolz sind

:@@\:@@\:@@